

## Hunold, Christian Friedrich: An Salmenen (1702)

- 1 Er zürne nicht darob/ Annehmlichste der Zeit!  
2 Daß mein getreuer Sinn sich stets an dir ergötzet.  
3 Und deiner schönen Pracht ein ewig Denckmahl setzet  
4 Die Unschuld labet sich an deiner Lieblichkeit  
5 Denn da der Mund sich nicht darff selbst gelücklich wissen/  
6 So gönne daß ich dich im Geiste möge küssen.
- 7 Ein unbefleckter Kuß ist auch bey Göttern rein;  
8 Du weist/ das meinen Trieb die Keuschheit selbst erreget/  
9 Und daß die reinste Gluth mich dir zum Füssen leget/  
10 Und dennoch will dein Hertz von Stahl und Eisen seyn:  
11 Ach dencke nur/ was selbst dem Himmel muß belieben/  
12 Wird einem Engel au ch zur Regel vorgeschrieben.
- 13 Ich hatte nicht so bald das unverhoffte Glück/  
14 Dich unvergleichliche zum ersten Mahl zu sehen/  
15 So muste gleich das Hertz bey sich erfreut gestehen/  
16 Hier zeiget die Natur ihr rechtes Meister-Stück:  
17 Denn wer bewundert nicht die seltne Schönheits gaben/  
18 Wenn sich die Tugenden damit verschwistert haben.
- 19 Man nennet dich mit Recht die Blume dieser Stadt  
20 Auf welche sich der Schnee der Lilien geleget/  
21 Und wo die Rose selbst den Purpur eingepräget/  
22 Die Venus sich allein zur Lust gepflantzet hat:  
23 Die Blumen bricht man sonst/ doch diese muß ich meiden/  
24 Mein Auge soll sich nur an ihrer Schönheit weiden.
- 25 Denn das Verhängniß will/ daß mich die schöne Gluth  
26 Noch nicht vergnügen soll und in die Augen steigen/  
27 Sie würde sich sonst bald in tausend Flammen zeigen/  
28 Denn nur ein Strahl von dir entzündet Geist und Blut:  
29 Wen nun so lange Zeit zwey schöne Sonnen brennen/

- 30 Wird sich gewißlich nicht von Feuer frey bekennen.
- 31 Du weist/ das meine Brust von keinen Marmor ist/  
32 Obgleich dein strenger Sinn sich Diamanten glechet;  
33 Jedoch ein harter Stein wird endlich auch erweichet/  
34 Wer weiß/ was vor ein Glück mir meine Qvaal versüst.  
35 Mein Geist ist doch vergnügt/ ob er die Fesseln träget/  
36 Weil die Galanteste sie ihm hat angeleget.
- 37 Erlaube mir demnach vollkomne Meisterin/  
38 Daß die getreue Brust dir einen Tempel bauet/  
39 Wo man dein schönes Bild allzeit verewigt schauet/  
40 Das Hertze leget sich zu einen Opffer hin.  
41 Verachte nicht/ mein Kind die allerreinsten Flammen/  
42 Der Himmel selbsten kan die Regung nicht verdammen.
- 43 Spricht gleich dein schöner Mund von keiner Rettung nicht/  
44 So will ich doch allzeit auff was geneigters hoffen/  
45 Ich küsse diesen Strahl der mich zu erst getroffen/  
46 Weil mir der Himmel selbst von diesen Troste spricht:  
47 Es muß die gantze Welt gerecht und billig nennen;  
48 Wer andre brennt/ der soll zur Straffe wieder brennen.

(Textopus: A n S elimenen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/18561>)